

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

13.1.1840 (No. 12)

Vorauszahlung.  
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich  
4 fl., durch die Post im Groß-  
herzogthum Baden 8 fl. 30 kr.  
und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.  
Die gesaltene Zeitzeile oder  
deren Raum 4 kr.  
Briefe und Gelder franco

Nr. 12.

Montag, den 13. Januar.

1840.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** \*i. Wien, 7. Jan. Oestern war kirchliches Loisonfest bei Hof, dem alle hier anwesenden Ritter des goldenen Vlieses beiwohnten. — Der Karneval verspricht bei Hof sehr glänzend zu werden. Es sind bereits 4 Kammerbälle bei J. M. der Kaiserin und 2 große Hofbälle für den hohen und niederen Adel angefangt. Außerdem gibt J. f. S. die Erzherzogin Sophie einige Abendgesellschaften.

**Preußen.** Berlin, 7. Jan. Die Zahl der Studierenden auf der hiesigen Universität von Ostern bis Michaelis 1839 betrug 1629; davon sind abgegangen 427; verblieben 1202. In diesem Semester sind hinzugekommen 576; also zählt sie in diesem Semester 1778 Immatrikulirte, und zwar in der theologischen Fakultät 431 (333 In- und 98 Ausländer); in der juristischen 526 (383 In- und 143 Ausländer); in der medizinischen 429 (298 In- und 131 Ausländer); in der philosophischen 392 (264 In- und 128 Ausländer.) Dazu kommen noch: Nichtimmatrikulirte 458, und zwar: a) 60 Chirurgen, b) 140 Pharmazenten, c) 72 Eleven des Friedrich-Wilhelmsinstituts, d) 2 Volontäre, e) 106 Eleven der medizinisch-chirurgischen Militärakademie und bei derselben attachirte Chirurgen von der Armee, f) 46 Eleven von der Bauakademie, g) 20 Bergelernen, h) 6 remunerirte Schüler der Akademie der Künste, i) 6 Jünger der Gärtnerlehranstalt. Im Ganzen ergeben sich demnach 2236 Theilnehmer an den Vorlesungen. (Pr. Sts. Ztg.)

**Elberfeld.** 3. Jan. Die Stadt Elberfeld zählte mit Anfang dieses Jahres 36,117 Seelen (von denen 17,802 männlichen Geschlechts), und zwar 29,007 Evangelische, 6999 Katholiken, 13 Mennoniten und 98 Juden. Geburten fanden 1686, Sterbefälle 1349 statt. Der unehelichen Geburten waren 69, aber keine Ehescheidung. In Barmen wurden 1839 1227 Kinder geboren, es starben 982 Personen; 44 uneheliche Geburten und eine Ehescheidung fanden statt. Dieses Verschwinden der Ehescheidungen im ganzen Wuppertale ist eine besonders beachtungswerthe Erscheinung. — Unsere Stadt verschönert sich zusehends, die Gasbeleuchtung ist fast überall eingeführt, neue, geräumige Straßen werden gebaut, meist nach Düsseldorf zu, was schon dadurch erklärlich wird, daß die Eisenbahn von hier dahin 1841 vollendet seyn soll und die Kommunikation bedeutend heben wird. Der Marktplatz ist schon theilweise geordnet und wird halb ganz nach Wunsch eine Zier der Stadt werden, große Häuser erheben sich überall. (Pr. Sts. Ztg.)

**Bayern.** München, 9. Jan. Heute, Vormittags 10 Uhr, versammelten sich die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten zur Wahl ihres vierten Ausschusses — für das Staatsschuldenentwässerungswesen. Bei der erforderlichen absoluten Majorität von 58 wurden gewählt, und zwar im ersten Skrutin: die Abgeordneten Frhr. v. Schäßler, Wassei mit 79 St., Beselmaier mit 69 St.; im zweiten Skrutin bei einer Majorität von 57: die Abgeordneten Fischer mit 98 St., Nebmann mit 77 St., Riezler mit 74 St., Fraunhofer mit 60 St. Hiernächst ordnete das Präsidium die Wahl des Ausschusses zur Abfassung der an Se. M. den König auf die Thronrede zu richtenden Dankadresse. Bei einer Anwesenheit von 110 Mitgliedern fiel im ersten Skrutin die Majorität auf die Abgeordneten Dr. Bayer mit 90 St., Winward mit 85 St., Frhr. v. Rosenhan mit 84 St., Dr. Harlez mit 66 St., Frhr. v. Thon-Dittmer mit 66 St. Im zweiten Skrutin bei einer absoluten Majorität von 49: Dr. Albrecht mit 81 St., v. Wening mit 86 Stimmen. (M. Z.)

**Hannover.** Hannover, 6. Jan. Dem Stadtdirektor Rumann ist in diesen Tagen folgende Resolution der Justizkanzlei insinuirt worden, nach welcher das Kabinete die vom Magistrat beantragte und von der Justizkanzlei geforderte Mittheilung der beim Kabinete befindlichen Akten über die Wahlen der Deputirten des Bauernstandes der Provinzen Bremen, Lüneburg, Hoya-Diepholz und Kalenberg abgelehnt hat. Die Resolution lautet also: „Auf die, von den Mitgliedern des hiesigen allgemeinen Magistrats zu der Untersuchungssache wegen der am 15. Juni und 11. Juli d. J. an die deutsche Bundesversammlung gerichteten Vorstellungen etc., am 26. d. M. eingebrachte Schrift: „Befolgung“ etc. rubricirt, wird Ihnen eröffnet: daß in Verlassung Ihrer Eingabe vom 15. und 17. Okt. d. J. unter dem 21. desselben Monats von hier aus bei dem Kabinete Sr. Maj. des Königs auf Mittheilung der dortigen Wahlakten und der daselbst etwa befindlichen Akten der Wahlkommissionen für den Bauernstand der in seiner Eingabe bezeichneten Provinzen angetragen, dieser Antrag unter dem 25. d. M. wiederholt, dessen Gewährung jedoch laut Reskripts vom 10.

und 12. d. M. abgelehnt ist. Von dem Ergebnisse einer anderweit versuchten Herbeiziehung der Akten der Wahlkommissionen werden die in dieser Untersuchung implizirten Magistratsmitglieder zu seiner Zeit Kenntniß erhalten, und bleibt es dem Stadtdirektor Rumann überlassen, denselben den Inhalt dieser Resolution mitzutheilen. Hannover, den 30. Dez. 1839. Königlich hannoversche Justizkanzlei. M. Z. v. Hinüber. (Kassl. M. Z.)

**Hannover.** 6. Januar. Das Landdrosteiaus schreiben und Kabinetreskript, durch welches die von der Justizkanzlei versuchte anderweitige Herbeiziehung der Wahlakten abgelehnt wird, lautet folgendermaßen: Nach dem uns das hier unten abgedruckte Reskript des Kabinetes Sr. Maj. des Königs an die königliche Landdrostei zu Stade vom 24. d. M., wegen Mittheilung von Kriminalakten, besonders aber von ständischen Wahlakten, zur Disposition und Nachricht zugesertigt ist, so machen wir die Obriheiten mit dessen vollständigem Inhalte bekannt, und fordern sie zu der genauesten Befolgung auf. Hannover, 30. Dez. 1839. Königl. hannoversche Landdrostei, v. Dachsenhausen. An sämtliche Obriheiten in dem Bezirke der königl. Landdrostei Hannover. — Reskript. Es ist mir von dem königl. Ministerium des Innern ein Bericht der königl. Landdrostei vom 30. v. M. mitgetheilt worden, worin dieselbe um eine Anweisung darüber nachsuchte, ob Requisitionen von Justizbehörden wegen Mittheilung zu den ständischen Wahlakten gehörender Aktenstücke Statt gegeben werden dürfe. Ich sehe mich darauf zu der Erwiderung veranlaßt, daß, so wie überhaupt Regierungsakten Niemanden zugänglich sind, welchem nicht vermöge seiner dienstlichen Stellung sie einzusehen und zu benutzen gebührt, oder welcher sie vermöge seines Dienstes zu verwahren hat, so auch in Ansehung der ständischen Wahlakten insbesondere, Privatpersonen ein Recht nicht zugestanden werden kann, deren Einsicht durch Vermittelung der Obriheiten sich zu verschaffen. Ich finde nun zwar nichts dagegen zu erinnern, daß der hiesigen Justizkanzlei die, den hierneben wieder beigefügten Verordnungen zufolge, nachgesuchte Mittheilung einer von der königlichen Landdrostei am 13. Mai d. J. dem Wahlmann Krill zum Grunde ertheilten Resolution, wiewohl unter Hinzufügung einer das Anerkenntniß einer desfalls bestehenden rechtlichen Verpflichtung ausschließenden Verwahrung gewährt werde, und bin auch übrigens im Allgemeinen geneigt, derartigen ähnlichen Anträgen künftig dem Befinden der Umstände nach, ausnahmsweise Statt geben zu lassen. Indessen erachte ich den Verhältnissen es für entsprechend, daß die königliche Landdrostei den Unterbehörden und Wahlkommissionen in Ihrem Verwaltungsbereiche die Auslieferung oder abschriftliche Mittheilung irgend eines auf die ständischen Wahlverhandlungen Bezug habenden Aktenstückes durchgängig streng untersage, jene vielmehr anweise, alle desfalls an sie etwa gelangenden Requisitionen der königl. Landdrostei zur Anzeige zu bringen, die Ihrer Seite die Frage wegen Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der nachgesuchten Mittheilung in jedem einzelnen Falle, unter Einsendung des betreffenden Aktenstücks, mittelst gutachtlichen Berichts zu meiner Entscheidung vorstellen wird. Ich beauftrage die königl. Landdrostei, demgemäß das Erforderliche zu verfügen. Hannover, 24. Dez. 1839. Kabinete Sr. Maj. des Königs. Der Staats- und Kabinetminister, G. v. Schele. An die königl. Landdrostei zu Stade. (H. G.)

**Großherzogthum Hessen.** Darmstadt, 9. Januar. Seine königl. Hoheit der Großherzog hat verfügt, daß die hier beabsichtigte öffentliche vierte Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst weder in größerem, noch geringerm Umfange stattfinden soll. Es ist, im Auftrage des Ministeriums des Innern und der Justiz, durch den Kreisrath des Kreises Darmstadt dem Komitè die amtliche Nachricht von jener Verfügung zugegangen. Der gewählte Vizepräsident desselben, Oberforstath Frhr. v. Wedekind, hat hierauf die bereits anberaumt gewesene zweite Sitzung des Komitè abbestellt und das Komitè für aufgelöst erklärt. (S. M.)

**Königreich Sachsen.** Chemnitz, 5. Jan. In unserer so thätigen Fabrikstadt sind kürzlich einige nicht unbedeutende Fallissements vorgefallen, die mit dem Ruße des sächsischen Fabrikwesens auf betrübende Weise kontrastiren. Dennoch erfreut sich unsere Stadt einer ungemeinen Gewerthätigkeit und eines seltenen Gedeihens in allen einzelnen Geschäftszweigen. — Der Bau unserer Eisenbahn, die erzgebirgische genannt, wird wohl jedenfalls mit nächstem Sommer beginnen, da die Aktienzahlungen immer noch fortgehen. (M. Z.)

**Württemberg.** Urach. Den 8. d. M. wurde im Revier Lichtenstein,

## Feuilleton.

### Eine fixe Idee. (Genrebild.)

(Fortf. u. Schluf.) Den zweitfolgenden Tag machte sich Karl nach künstlerisch geordneter Toilette, wobei Haare und Bart die Hauptrolle spielten, zu Herrn Dufour auf den Weg. Der Empfang war herzlich. Dufour zeigte dem Künstler sein kleines Museum bis in die unbedeutendste Einzelheit, gab die Geschichte jedes Gemäldes zum Besten, nannte die verschiedenen Besitzer, denen sie nacheinander zugehört, mit nicht minderer Sorgfalt, als ein Kopsläufer die Genealogie eines Pferdes auskramt, das ihm zufolge vom reinsten Geblüte ist. Als er damit zu Ende war fragte Karl: „Ohne Zweifel malen Sie selbst?“ — „Nein, nein, unglücklicherweise nicht,“ erwiderte Dufour etwas verlegen. „Ich habe lange Jahre die Handlung getrieben, und wahrlich, die Geschäfte gehen vor Allem: ich brachte Ihnen meine Neigung zum Opfer, bis ich so viel gesammelt hatte, um mich ihr ohne Rückhalt hingeben zu können. Freilich war es jetzt zu spät, Nasen und Augen zu zeichnen, aber meine Tochter zeichnet nicht übel, und spängt schon an, kleine Genrebilder in Del zu malen; wollten Sie ihre Arbeit einmal ansehen, so wird ihr, ohne Zweifel, die Ansicht eines ausgezeichneten Künstlers, wie Sie, von großem Werthe seyn.“ Man besuchte nun das Arbeitszimmer von Fräulein Elise. Diese erröthete, stotterte einige Worte mit lieblicher Grazie, bedeckte das Gesicht mit ihren kleinen Händen und wiederholte fünf- bis sechsmal: „O nein, Papa, es ist zu schlecht; nein, ich lasse es nicht sehen.“ Sie ließ sich jedoch am Ende bewegen, holte ihre Mappe und zog einige Zeichnungen daraus hervor; sodann zeigte sie eine Leinwand, auf welcher eine häusliche Scene entworfen war. Alles ward gelobt und bewundert, nicht ganz ohne Ausnahme, doch so, daß sowohl der kleinen

Eigenliebe von Fräulein Elise, als auch dem Stolge ihres Vaters Genüge geschah, denn die Väter sind auf die Werke ihrer Kinder ebenso stolz, als auf ihre eigenen, was schon ein alter philosophischer Lehrsatz erklärt: Causa causantis est causati causa. Kurz man trennte sich in gegenseitiger Zufriedenheit. Karl versprach, seine Besuche öfters zu wiederholen, und Fräulein Elise mit seinem Rathe beizustehen. Das that er denn auch. Aber je mehr er das junge Mädchen sah, je mehr er ihre Unschuld, ihren Verstand und ihre Herzengüte schätzen lernte, um so mehr ward er in sie verliebt. Er konnte, wenn er von ihr sprach, mit pomphaften Lobeserhebungen gar nicht fertig werden. Ich hörte ihn mit großem Vergnügen, denn ich hoffte, der Beschluß von dem Allem werde eine schöne Heirath seyn, und seine Frau werde, wenn sie nur einige Ordnung besäße, und einige Herrschaft über ihn zu gewinnen wisse, ihn leicht von dem traurigen Ende retten können, das er selbst sich prophezeite. Eines Morgens, als ich noch im Bette lag, trat er ohne ein Wort zu sprechen in mein Zimmer, ging einige Augenblicke mit großen Schritten auf und ab, blieb dann plötzlich vor mir stehen und rief: „Was würden Sie an meiner Stelle thun?“ — „Ghe ich Ihnen antworte, muß ich zuvor wissen, auf welcher Stelle Sie sich befinden?“ — „Keine Witzerei; in diesem Augenblick bin ich sehr schlecht dazu aufgelegt.“ — „Ich wüßte nicht, auf Ehre, und bin im Gegentheil sehr geneigt, mit all der Ernsthaftigkeit zu sprechen, die Sie sich nur wünschen können, so bald ich weiß, um was es sich handelt.“ — „So hören Sie; Sie kennen Fräulein Elise Dufour, Sie wissen, in welchem Grade ich sie liebe; ja ich liebe sie bis zum Wahnsinn.“ — „Nun gut!“ — „Gut! Zum Teufel auch, so sprechen Sie doch, was würden Sie an meiner Stelle thun?“ — „Liebt Sie das Mädchen?“ — „Ich denke es; ich kann sogar sagen, ich bin es beinahe gewiß.“ — „In diesem Fall würde ich bei ihrem Vater um sie anhalten und sie

im Wald Hochfeld, Markung Ubingen, schon wieder ein Wolf gespürt. Bei einer sogleich darauf angestellten Jagd lief der Wolf an und erhielt einen Schuß. Noch hat man ihn indessen nicht gefunden; seine Spur führt in das Revier Offenhausen. Ohne Zweifel ist dies einer der bei Donnstetten und Wiesensteig zu Ende vorigen Monats gespürten zwei Wölfe. (S. M.)

Hessen-Homburg. Aus Frankfurt wird unter'm 11. Jan. geschrieben: Wir vernehmen so eben die Trauerkunde, daß J. K. H. die verwittwete Frau Landgräfin von Hessen-Homburg, geborne Prinzessin von Großbritannien, gestern Abend um 10 Uhr gestorben ist.

**Dänemark.**

Kopenhagen, 1. Jan. Heute erschien die erste Königl. Verordnung, dattirt vom 1. Jan. 1840, von Christian VIII. unterschrieben, nämlich das Kommunalgesetz der Hauptstadt, welches einen bedeutenden Einfluß auf die zukünftige Kommunalverwaltung der Hauptstadt haben wird, indem die Rechte der Bürger, durch erwählte Mitbürger repräsentirt, bedeutend auf Kosten des mit den erwählten Bürgern vereinten Magistrats erweitert worden sind; zugleich scheint aus dieser Verordnung, welche den Ständen vorgelegt gewesen ist, zu erhellen, daß die Meinung dieser bei Weitem mehr beachtet worden ist, als es bei manchen der vorhergegangenen Verordnungen, welche ebenfalls den Ständen vorgelegt waren, der Fall gewesen ist. Die wichtigsten Punkte dieser Verordnung sind, so wie es schon in der Einleitung ausgesprochen ist, daß es der Bürgerschaft überlassen ist, die Råthe zu wählen. So ist zugleich ausdrücklich bestimmt worden, daß die 6 Råthe, welche mit dem Oberpräsidenten und den 3 Bürgermeistern den Magistrat ausmachen, von den Repräsentanten der Stadt erwählt werden sollen. Die Anzahl dieser Repräsentanten soll 36 seyn. Zuerst gehen 8 Repräsentanten ab, und bei der neuen darauf folgenden Wahl werden diese 8 Plätze ersetzt und 4 neue Repräsentanten außerdem erwählt. Nachher gehen jährlich 6 Repräsentanten ab, so daß die Funktionszeit eines jeden Repräsentanten 6 Jahre wird. Die Wahlen werden öffentlich in den 6 Distrikten der Stadt vorgenommen; jedoch kann ein jeder Bürger für einen wählbaren Bürger stimmen, ohne zu berücksichtigen, ob er in seinem oder in einem andern Distrikte wohnhaft ist. Die Resultate der Abstimmungen werden in einer Versammlung aller Distriktskomiteen abgemacht. Schlägt Jemand die auf ihn gefallene Wahl aus, wird seine Weigerung von einer Komitee mit Appellation an die Kanzlei beurtheilt. Die Repräsentanten wählen jährlich einen Vormann, einen Vizevormann und einen Notarius. In allen Anliegen der Stadt kann der Magistrat nichts ohne Genehmigung der Repräsentanten beschließen. In Allem, was die Kommune angeht, soll das Bedenken der Repräsentanten erst eingeholt werden. Außerdem haben die Repräsentanten vielfache Rechte erhalten und es ist ihnen auferlegt worden, ihr Bedenken über die Regulirung der Kommunalabgaben und der Emsammlung derselben abzugeben. Die Rechenschaft der Stadt sollen von 4 besoldeten Revisoren revidirt und darauf jährlich bekannt gemacht werden. — Vom 3. Jan. Das zu einem wahren und großen Unwesen gediehene s. g. „Gratialewesen“ ist besonders in der letzten Zeit vielfältig öffentlich gerügt worden. Se. Maj. haben nun dasselbe durch ein Reskript an die Kanzlei vom 2. d. sehr beschränkt, und namentlich den Kollegien die Befugniß, Gratiale zu einem Verlauf von 100 Rthlr. an die ihnen untergebenen Angestellten auszuteilen, genommen. (S. W.)

**Belgien.**

\*r. Brüssel, 8. Jan. Der König der Belgier wird sich gegen Ende Januar mit einer zahlreichen Begleitung nach London begeben, um der Heirath der Königin, seiner Nichte, beizuwohnen. — Die belgische Bank erholt sich von ihrer Krisis; auch die lütticher Filialbank wird bald wieder ihre früheren Geschäfte betreiben können.

**Frankreich.**

Paris, 29. Dez. Die Zeit der Feste hat wieder begonnen, und trotz aller Vorhersagungen von Weltuntergang und blutigen Zusammentreffen, öffnet der Karneval seine hundert Tempel, und das Vergnügen ist so toll, so ausgelassen, so geräuschvoll, wie nur immer sonst um diese Zeit. Zu dem Ende hat Paris seinen prächtigsten Schmuck angelegt, nicht bloß das Paris der Salons und Maskenbälle, das tanzende, jauchzende, lebendige Paris, sondern auch jenes Paris, das den Fremden, der von seinem Hotel aus nur einen Gang durch die nächste Straße thut, schon vor das geblendete Auge tritt, das Paris der Kaufläden und Magazine. Die Gewölbe namentlich, die dem Luxus in all seinen Abstufungen dienen, prunken in funkelndem Sonntagsstaate: es ist eine Industrieausstellung, die an Reichthum und Geschmac ihres Gleichen sucht. Hier fällt uns in seinem Scheine von Gold oder Vergoldung die mannichfache Auswahl von eleganten Werkzeugen zum Essen und Trinken auf: Kannen und Schalen zu Punsch und Thee, die feinsten Messer, die netteste Sauciere und der schmuckste Korb, um duftende Früchte aus allen Zonen zu beherbergen. Neben diesem Apparat einer verfeinerten Sinnlichkeit stehen ganz bulsam die heiligen Gefäße des Altars, und vereinigen des Abends, wenn die lichte Aus-

heirathen.“ — „Heirathen! heirathen! ein schöner Rath, meiner Seel; mit dem kommen sie Alle.“ — „Heirathen! Als wenn es etwas Einfältigeres auf der Welt gäbe, als das Heirathen!“ — „Was soll das heißen Karl! vergessen Sie, daß Herr Dufour ein Ehrenmann ist, der Sie mit Zuversicht überhäufte und daß seine Tochter, wie Sie mir tausendmal wiederholten, die Unschuld selbst ist. — Ich vergesse nichts, hüten Sie sich wohl, dies zu glauben, und gerade deshalb bin ich des Rathes sehr bedürftig. Aber ich wiederhole es Ihnen, ich kenne nichts Abgeschmackteres, nichts Dummes, nichts Ungereimteres als die Ehe. Wäre ich nicht in einer saubern Lage mit Frau und Kindern? — Hätte ich Geld, das mich genirte, das mich quälte, und ich wollte mich dessen entledigen, so dürfte ich dies nicht wagen, denn man würde mir entgegenhalten, es sey das Brod meiner Familie; oder wenn ich keines hätte, wenn ich mich frei und wohlbehaglich fühlte, mich ernstlich meiner Kunst widmen möchte, so könnte ich dies wieder nicht; denn ich müßte wohl oder übel mich an's Handwerk machen und Spezerikrämer malen. Nein, nein, ich werde mich nie verheirathen. Ich würde mich da unter ein Skavenjoch beugen, das mit meinem Stande, wie mit meinem Charakter gleich unverträglich wäre; und ebenso sicher würde ich diejenigen unglücklich machen, deren Zukunft ich an die meinige hänge. — Alsdann, mein Lieber, heirathen Sie nicht. — Wenn ich mir aber ohne sie kein Glück auf Erden denken kann, wenn sie zu meinem Dasein nöthig ist? — Ha, Sie faszeln, Sie schweifen völlig in der Irre umher; in diesem Tone könnten wir recht wohl acht und vierzig Stunden fortfahren, ohne weiter zu kommen. Sie haben nur unter dreierlei zu wählen: Heirathen, vergessen, oder sich eine Kugel durch den Kopf jagen. — Sie haben Recht, daran hatte ich noch nicht gedacht; das ist wenigstens eine vernünftige Ansicht, ich danke Ihnen.“ — Von dem ernststen und entschlossenen Tone, mit dem er diese Worte gesprochen,

frömmung des Gases Alles verkärt, ihren heiligen Glanz mit dem Gold und Kristall ihrer profanen Umgebung in gemeinsamer Feier: freundliches, harmloses Gleichniß einer Seele, wo die Sonne des Gebets und geistiger Anschauung mit der Luft an saßlicheren Genüssen friedlich zusammenwohnt. Nebenben, in einem Bronzeladen, bemerken wir eine Anzahl vornehmer Lampen mit kostbaren Uhren untermischt — eine Vereinigung, die anzudeuten scheint, welche strenge Wachsamkeit die schnell entschläpfende Zeit bedürfe. Weiterhin läßt sich allerlei Näh- und Stidwerk sehen: zierliche Börsen, die auf die Sovereigns und Napoleons warten, durch ihre prachtvolle Leere eine recht glückliche Satyre unserer Epoche, die uns in so Vielem die glänzende Schale ohne Inhalt zeigt; dann in bunter Reihe elastische Rißen von verschiedener Größe und zu mannigfchem Gebrauch, Armbänder von Spitzen, Handschuhe vom feinsten, durchsichtigen Gewebe und andere Kleinigkeiten einer ausserlesenen Toilette, die man auch sonst im Jahre haben kann, nur jetzt mit einer ganz besonderen Sinnigkeit u. Koketterie zusammengestellt; was aber gefällige Anordnung der Dinge betrifft, so sind die Pariser ein wahres Athenervolk. Aus demselben Laden schauen uns eine Menge der niedrigsten Portefeulles an, alle fast nur gemacht, um Wünsche oder Erinnerungen galanter Zärtlichkeit zu empfangen, und wahrlich, wenn man die lieblichen Käuferinnen sieht, die von Boutique zu Boutique gehend, die Straßen füllen und auf den Boulevards eine ununterbrochene Linie von Anmuth und jugendlicher Frische bilden, so möchte man den reichsten Abfah jener Portefeulles versprechen, zugleich aber auch die pikantesten Stellen ihres künftigen Inhalts in einem verrätherischen Portefolio vereinigt wünschen. Ein vorzüglich anlockender Artikel sind die Prachttausgaben der volksthümlichen Schriften Frankreichs. Klassiker und Romantiker berühren sich hier so kollegial, wie in dem Saale der Akademie: Lafontaine's Fabeln, die kräftigste, bürgerlichste Hausmannskost der französischen Poesie, nehmen hier neben Chateaubriands schwärmerischem René, Jocelyn neben Berangers hielosen Liedern, Claude Frollo neben Vossuets Weltgeschichte ihren ruhigen Platz ein. Um ein Beispiel von den Geschäften zu geben, die mit bergleichen Unternehmungen gemacht werden, sey hier nur das Faktum erwähnt, daß schon vor drei Wochen von dem letztern Werke bei dreitausend Exemplare bestellt waren. So ließen sich noch hundert und hundert Paragraphen über hundert und hundert andere Kostbarkeiten füllen, bis man zu den Bonbons käme, die Alles, das ganze Leben, seinen Geist und seine Albernheit, die Kunst wie die Politik zusammenfassen, und in zerbrechlichen, und doch fürchtbar theuren Darstellungen wiedergeben. Rechnen Sie zu dieser Verschwendung von Glanz und Grazie noch die Lebendigkeit, die eben dadurch erzeugt wird, die beständige Walzerbewegung, die aus den Berührungen der hohen weiblichen Welt mit den Magazinen der Neujahrsgefchenke hervorgeht, die unübersehbliche Badauderie des pariser Volks, das trotz seiner revolutionären Natur einen dichten Kranz um den Wagen der Herzogin von Orleans oder Mad. Adelaide bildet, wenn diese Damen gerade einen der berühmteren Kaufläden besuchen, das süßliche Sommerwetter zwischen Weihnacht und Neujahr, das alle Fenster öffnet und alle Herzen erheitert, das Spiel des Gaslichtes mit den Linten des sinkenden Abends — bedenken Sie noch ferner ein neues Melodrama bei den Italienern, das Furore macht, eine allerliebste Truppe an der Opéra comique, endlich die elektrische Wirkung der Töne Beethovens über dem Altem schwebend, wie ein göttlicher Segen — und verzeihen Sie mir, wenn ich versucht bin, darauf zu schwören, daß trotz Doktrinäre und Tiers-parti, trotz Lhiers und Dufaure, trotz Courier und Constitutionnel, keine Stadt in der Welt über Paris und seine Boulevards geht. (M. 3.)

Paris, 8. Jan. Am Neujahrstage wurden zu Bourges über 200 Personen von Don Carlos empfangen. — Der span. Konsul in Paris erklärt, die Staatspapiere, welche der Bankier Ardoin der spanischen Regierung kürzlich zurückgab, seien keineswegs ein Unterpfand für ein Ansehen gewesen; die Ablieferung sey in Folge eines Rechnungsabchlusses erfolgt.

Paris, 9. Jan. Der Tonquésvald (Unterfeine) wird von Rubeln Wölfen heimgesucht. Mehrere Heerden in der Gegend wurden schon angefallen. Man trifft Anstalten zu einem allgemeinen Klopfsjagen. — Ein vollkommen ausgebildetes Nebenblatt ist kürzlich in einem Weinberge bei Bordeaux gepflückt worden. — Dem „Courrier de Lyon“ zufolge hat sich dort ein Kaufmann mit Waaren zum Verlauf von 100,000 Fr. aus dem Staube gemacht.

\*r. Paris, 9. Jan. Gestern, Abend um 8 Uhr, wurde die große Deputation der Pairskammer, die dem Könige die Adresse in Erwiderung auf die Thronrede zu überreichen hatte, von Sr. M. empfangen. Der Präsident der Pairskammer las die Adresse vor. Der König erwiderte: „Die in dieser Adresse ausgedrückten Gefühle haben mein Herz mit Freude erfüllt. Ich danke Ihnen dafür, für mich und die Meinigen. Die enge Einigung (union) der Staatsgewalten, wovon Sie mir ein neues Pfand überbringen, bildet die große Kraft unserer Institutionen und die Entmuthigung derjenigen, welche noch auf deren Zernichtung sinnen können. Diese heilsame Einigung löst allen Redlichgesinn-

erschreckt, bereute ich die Leichtfertigkeit, mit der ich zu diesem Unsinigen geredet hatte. In größter Unruhe fragte ich ihn, was er beginnen wolle. — „Nichts Anderes“ entgegnete er, „als was Sie mir gerathen haben. Heirathen, das wissen Sie wohl, will ich nicht, vergessen kann ich nicht: es bleibt mir also nur noch der dritte Ausweg übrig. Ich kaufe mir nun ein Paar Pistolen, die ich Ihnen hinterlasse, wenn Sie das Schießen lieben. Er war, wenn ich ihn von mir ließ, der Mann, die Ausführung eines solchen Vorhabens nicht bis auf den andern Tag zu verschieben. Ich blieb also bei ihm, bis es mir gelungen war, ihn davon abzubringen, was nur durch Erregung seiner künstlerischen Gefühle geschehen konnte: ich stellte ihm vor, daß alsdann sein großes Gemälde unvollendet bleiben, und sein Name mit ihm sterben würde. Dies wirkte. Er entschloß sich endlich, in die Schweiz und nach Italien zu reisen, bis seine Leidenschaft für Fräulein Elise sich in etwas gelegt, und er mit der Erbschaft des Vaters am Ende sey, worauf er wieder zurückkommen und arbeiten wolle. Schon den folgenden Tag reiste er ab. Achtzehn Monate blieb er abwesend, ohne an Jemanden zu schreiben. An einem schönen Tage, im Augenblick, wo ich es am wenigsten erwartete, kam er zurück. Er war von seiner Liebe völlig geheilt, war heiter und wohlgenuth, denn sein Beutel war außerordentlich leicht geworden. Er sagte mir, er habe so eben seine alte Wohnung besucht, d. h. den Kornboden, den er immer beibehalten, selbst als er ein elegantes Gemach inne gehabt. Er hatte ihn zu seiner großen Zufriedenheit völlig in Ordnung gefunden, und nahm sich vor, ungefümmelt an's Werk zu gehen, und sein großes Gemälde zu vollenden. Wirklich sah man es das folgende Jahr in der Ausstellung, wo es außerordentlichen Beifall fand und von einem edlen Kunstfreunde zu hohem Preise angekauft wurde. Mit diesem Geld bezahlte er die Schulden, die er seit seiner Rückkunft aus Italien gemacht. Hierauf fing er mit neuen

e n  
beschi  
Sprac  
welch  
essen  
schof  
ris w  
würde  
und 1  
12 P  
die ih  
gerien  
und a  
Franz  
ten an  
einma  
  
Sigu  
sich u  
wurde  
Seiter  
die A  
Marq  
bestim  
zu seb  
wartet  
den le  
dafür  
Konfer  
(Bew  
noch f  
zu ha  
für di  
nister  
Gr. v  
minist  
das M  
falls  
regeln  
tragun  
fabren  
Prinzi  
wird d  
stimm  
wartet  
vergan  
nicht  
  
Bruch  
allein  
Verfar  
mann  
können  
gen.  
Brod  
sen, be  
gezeigt  
Die  
Wales  
sinn.  
seit lan  
  
zeitung  
der M  
fische  
  
R  
rich de  
troffen.  
  
Schuld  
heiten  
die Ga  
dienstf  
undzw  
erfüllt  
  
beträge  
halten  
den G  
freunde  
das Au  
der, ob  
ersten  
erhielt  
schien.  
kam zu  
nur mi  
hat sein  
und er  
gerien  
gender  
geholt  
einige  
ten.  
  
\*)

en Vertrauen ein, welche bloß die Ruhe und den Flor Frankreichs unter dem beschützenden Schilde der konstitutionellen Monarchie wünschen. Ihre edle Sprache, indem sie diese Wahrheit ausspricht, beweist die loyale Beihilfe, welche ich von Ihnen erwartete und die Sie meiner Regierung für die Interessen des Landes angedeihen lassen. — Es scheint nun gewiß, daß der Bischof von Arras der Nachfolger des Hrn. von Ducloux als Erzbischof von Paris wird. Dieser hohe Geistliche ist in seinem Sprengel sehr beliebt und würde auch in Paris mit Freude aufgenommen werden. Das Organ des Alt- und Neu-Voltairianismus spricht sich bereits zu Gunsten dieser Wahl aus. Die 12 Pfarrer der pariser Kirchen haben selbst, wie es heißt, den Bischof gebeten, die ihm werdende königliche Auszeichnung anzunehmen. — Der „Moniteur algérien“ vom 1. Jan. bestätigt das bereits Bekannte über den Kampf bei Blida und an der Chiffa. Der „Toulonnais“ vom 5. Januar gibt den Verlust der Franzosen an diesem Tage auf 6 Offiziere und 32 Unteroffiziere und Soldaten an. — Ein Schreiben aus Toulon vom 4. d. spricht abermals von dort einmarschirten, nach Algier bestimmten, Truppen.

\*r. Deputirtenkammer Sitzung vom 9. Jan. Um halb zwei Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Sämmtliche Minister waren auf ihren Sätzen. Es bildeten sich um die Rednerbühne herum zahlreiche Gruppen. Mehrere Adressabschnitte wurden mit Feuer besprochen. Man bemerkte vorzüglich viel Theilnahme von Seiten der Glieder der rechten Seite; die der Linken schienen für die der 221 gegen die Adresse zu sprechen. Alle Tribünen und Gallerien waren voll. Es nahm Marquis de Lagrange das Wort gegen den Adressentwurf. Er findet ihn unbestimmt, ohne Farbe und nicht geeignet, den Meinungsverwirrungen ein Ziel zu setzen. Nach dem, was bisher vorgegangen, hätte man etwas Besseres erwartet. Hr. Monnier de la Sizeranne sprach für den Entwurf und lobte selbst den letzten Adressabschnitt. Hr. Demoussieur de Sivré sprach zu gleicher Zeit dafür und dagegen, tabelte aber den letzten Abschnitt, weil zwei Parteien, die konservative und die parlamentarische, darin einander entgegengesetzt werden. (Bewegung.) Der Redner glaubt, das Ministerium sey weder für die eine, noch für die andere. Er wirft dem Kabinete vor, Antheil an Barbès Vagnadigung zu haben (Bewegung auf den Ministerstühlen) und fragt: ob die Minister nicht für diese Maßregel verantwortlich seyn wollen? Der Justizminister: Die Minister überlassen die Ehre dem König und übernehmen die Verantwortlichkeit. — Hr. v. Sivré setzte seine Rede in dem begonnenen Tone fort. Der Finanzminister beantwortete die gemachten Vorwürfe und stellte die Behauptung auf, das Ministerium sey parlamentarisch. Nach Hrn. Passy sprach Hr. Lesie ebenfalls gegen die Rede des Hrn. Sivré. Der Siegelbewahrer kündigte Maßregeln für die Umbildung des Staatsraths und eine neue Ordnung bei Uebertragung öffentlicher Bestellungen an. (Wie ich von mehreren Deputirten erfahren habe, ist das linke Zentrum fest entschlossen, auf dem parlamentarischen Prinzip zu bestehen, aber die Minister nicht persönlich anzugreifen. Uebrigens wird diese Kammerfraktion, je nachdem es die Umstände erheischen, mit den 221 stimmen, aber die Hilfe der eigentlichen Linken nicht verschmähen.) Man erwartet mit Ungeduld die Rede des Herzogs von Valmy, der bekanntlich in der vergangenen Sitzung großen Effekt hervorgebracht und die orientalische Frage nicht bloß theoretisch, sondern praktisch inne hat.

**Großbritannien.**

London, 6. Jan. In Nordengland scheint man einen chartistischen Ausbruch zu befürchten. Das Glend unter den Fabrikarbeitern, deren z. B. in Leeds allein 10,000 arbeitslos sind, scheint diese Befürchtung zu begründen. In einer Versammlung des Komites der arbeitslosen Arbeiter von Leeds that der Obmann, F. Bottomley, folgende Aeußerung: „Wenn wir kein Brod erhalten können für uns und unsere Kinder, so nehmen wir es aus dem Gemeinvermögen. Ich erkläre vor Gott und Menschen, daß ich, ehe ich Hungers sterbe, Brod nehmen werde, wo ich es bekomme.“ Bottomley wurde zwar ausgeschlossen, bei der Abstimmung hatte sich jedoch eine bedeutende Minderheit für ihn gezeigt. — In Südwaales scheint man keinen Ausbruch mehr zu befürchten. Die „Bristol Gazette“ enthält ein Schreiben von einem Kohlengrubenbesitzer in Wales, worin es heißt: „Was Sie über die Chartisten gehört haben, ist Unsinn. Die Grubenleute waren nie so ruhig und sind eifriger im Geschäft, als seit langer Zeit.“

\*r. London, 7. Jan. Die heute Abend erschienene Hof- und Amtszeitung enthält die Nachricht von der Ernennung eines neuen Statthalters auf der Insel Mauritius. Sir Lionel Smith erhält diese Stelle, und die französische Regierung zugleich die gewünschte Genugthuung.

**Italien.**

Königreich beider Sizilien. Neapel, 31. Dez. Der Prinz Heinrich der Niederlande, jüngster Sohn des Prinzen von Oranien, ist hier eingetroffen. Er bestieg vorgestern bei einem überaus schönen Tage den Vesuv und

Schulden ein neues Gemälde an. Um diese Zeit mußte ich in Familienangelegenheiten nach meiner Heimath. Während meiner Abwesenheit verdrüstete die Cholera die Hauptstadt; der arme Karl war einer der zuerst davon Ergriffenen. Einige dienstfertige Nachbarn brachten ihn in's Hotel-Dieu\*, wo er in den ersten vier- undzwanzig Stunden ohne Zweifel mit dem Bewußtseyn starb, seine Bestimmung erfüllt zu haben.

**Verschiedenes.**

Berlin, 4. Jan. Vor Kurzem versuchte ein hiesiger Kaufmann die Post dadurch zu betrügen, daß er ihr einen Gelbbrief übergab, der angeblich eine bedeutende Summe enthalten sollte. Derselbe Kaufmann hatte jedoch vor mehreren Jahren schon einen ähnlichen Fall gehabt, wo er einen Brief, in dem 200 Thlr. liegen sollten, einem Handelsfreunde schickte, welcher beim Erbrechen nichts darin fand. Die Post vernahm damals das Aufsehen einer Untersuchung und zahlte die Summe, aber sie merkte sich den Absender, obwohl dieser als wohlhabender Mann galt. Derselbe Postsekretär, welcher bei jenem ersten Vorfalle theilhaftig war, erinnerte sich dessen augenblicklich, als er den neuen Brief erhielt, der für die mehrere Tausend Thlr., welche er enthalten sollte, ihm viel zu dünne schien. Er ersuchte daher den Kaufmann, den Brief zu öffnen, dieser weigerte sich, es kam zum Streit, der damit endete, daß der Sekretär den Brief selbst erbrach und ihn nur mit leeren Papieren angefüllt fand. Der Thäter ward sogleich festgenommen und hat seine Absicht eingestanden. Es ergibt sich, daß sein häuslicher Wohlstand ruiniert war, und er, freilich auf eine schlechte und obenein alberne Weise, sich zu helfen suchte. Verbrechen und Diebstähle, von denen man fast täglich hört, werden überhaupt jetzt mit steigender Frechheit verübt. Vor einigen Tagen wurden zwei junge Herren vom Postwagen geholt, die als reiche Engländer unter dem Namen Jenkins hier mit vielem Aufwande einige Zeit gelebt, daneben aber auch mehrere falsche Wechsel gemacht und verkauft hatten. Man fand bedeutende Summen in baarem Gelde bei ihnen und eine ausgefüllte

steuerte auf dem am 1. Jan. d. J. von dem Berge ausgeworfenen Lavaström den Kegelein hinan.

**Rußland und Polen.**

Nachrichten aus St. Petersburg zufolge ist daselbst in russischer und demnächst auch in deutscher und in französischer Sprache eine ausführliche Erwiderung auf die päpstliche Allokution gegen die Vereinigung der griechisch-orienten mit der griechisch-russischen Kirche erschienen. (N. 3.)

**Portugal.**

\*r. London, 7. Jan. Aus Lissabon vernimmt man unter'm 30. Dez. daß die portugiesische Regierung Willens ist, an das französische Kabinete den Antrag zu stellen, dessen Zwistigkeiten mit England vermitteln zu wollen.

**Spanien.**

\*r. Madrid, 2. Jan. Die Gemäßigten halten häufig Zusammenkünfte, um in den Wahlen obzufügen. Allein man befürchtet, daß ihre Anstrengungen in Madrid nicht mit Glück gekrönt werden. Anders verhält es sich mit den Provinzen. — Es sind an einigen Orten Unordnungen vorgefallen. In Guenca war eine vollständige Meuterei organisiert, deren Pläne aber in der Geburt erstickt wurden. Die Bevölkerung blieb glücklicherweise bei diesen Versuchen kalt. — Es erscheint seit gestern ein neues Blatt, „La Presse“ (die Presse). Dieses Organ will zwischen den Gemäßigten und Ueberspannten die Mitte halten. — Die Börse behauptet sich so ziemlich; die Spekulanten machen aber wenig Geschäfte: 5proz. 27 1/2 u. 28 1/2 auf 2 Monate Zeit.

\*r. Man liest im „Geo von Aragonien“ vom 4. Jan.: General Ayerbe ist von hier in's Hauptquartier Espartero's abgegangen.

**Türkei und Aegypten.**

\*i. Konstantinopel, 26. Dez. 1839. Vor der Abreise des Musteschah (Staatsrath) Kiamil Bey nach Alexandrien war eine große Rathsversammlung, nach deren Beendigung derselbe seine Instruktionen erhielt. Man will wissen, daß er außer seiner bekannten Mission der Ueberbringer vertraulicher Eröffnungen der Minister von Rußland, Oesterreich und England, und daß sämtliche Konsuln in Alexandrien angewiesen seien, die Ansichten dieser Höfe in Interesse der Pforte gleichzeitig geltend zu machen. Man will Mehemed Ali in Betreff seiner Illusionen hinsichtlich einer Uneinigkeit dieser Mächte enttäuschen. Wie dem aber auch seyn mag, die Mission Kiamil's ist ein klarer Beweis, daß die isolirte Vermittlung des französischen Botschafters in Alexandrien nun gänzlich befeitigt ist. Kiamil Bey soll beim Bizetönig den letzten Versuch zu einer direkten Uebereinkunft, welche die Pforte aus Nationalgefühl allen Interventionen noch vorziehen würde, machen und ihm zugleich die Augen über einen besorgenden unwiederbringlichen Entschluß obiger Höfe, die Pforte im Nothfall mit einer kriegerischen Demonstration zu unterstützen, öffnen. Gelingt dieses nicht, so wird die Pforte die Hilfe dieser Mächte annehmen. Lord Ponsonby, Baron Buteniesch und Baron Stürmer haben zu diesem Schritt ihre Einwilligung gegeben und gehen Hand in Hand. In der Zwischenzeit erwarten sie aus London, wo in diesem Augenblicke Konferenzen zwischen Lord Palmerston und den russischen, österreichischen und türkischen Gesandtschaften über die zu ergreifenden Maßregeln, die weiteren Resultate und den Endbeschluß einer Uebereinkunft stattfinden. Kiamil Bey dürfte schwerlich vor dem 10. oder 12. Jan. zurück seyn. Man ist auf die Erklärung Mehemed Ali's begierig. Auf jeden Fall bringt das Frühjahr die Entscheidung, wenn nicht Ibrahim Pascha früher einen tollkühnen Schritt thut und von Marasch her vorrückt. Es gibt nicht Wenige, welche dieses befürchten. — Nachrichten aus Tabris vom 13. d. zufolge erwartete man dort den persischen Botschafter Mirza Dschafar auf seiner Rückkehr nach Konstantinopel. Er hatte unterwegs einen Tataren mit der Nachricht erhalten, sich neuerdings hierher zu begeben. Alle Differenzen Persiens mit der Türkei sind ausgeglichen, indem der Schah auf seine Ansprüche auf Bagdad verzichtet hat. — Das neue Sanitätsreglement ist mit Einwilligung der fremden Botschafter zum Gesetz erklärt und veröffentlicht worden. — Der sardinische Minister v. Pareto, der für seine Regierung den neuen Handelsvertrag mit der Pforte abschloß, hat das Großkreuz des türkischen Ordens erhalten. — Der schwedische Minister v. Testa ist ebenfalls Namens seines Königs dem neuen Handelsvertrag vom 10. Aug. 1838 beigetreten. — Nach Berichten aus Smyrna vom 20. d. waren die Flotten von England und Frankreich fortwährend in Bursa.

**China.**

\*r. Man liest im „Memorial Borelatis“ v. 7. Jan.: „Wir haben Nachrichten aus Calcutta bis auf den 11. Nov. Die Engländer sind nun wirklich mit den Chinesen im Kriege, (siehe gestr. N. 3. unter London 6. Jan.), die sie aus Macao vertrieben haben. Aus Singapur vernimmt man bereits nähere Details über ein vorgefallenes Seegefecht. Man erwartet nun, daß die chinesische Küste in Miskabzustand versetzt werden wird; diese Maßregel würde den Nordamerikanern sehr ungeliegt kommen, denn seit die Mißbilligkeiten

seine Garderobe. Seit drei Jahren haben die Bettelgänger durch Europa gemacht, und ihre Betrügereien sollen bis zum Werthe von 60,000 Thlr. erstreckt. Es sind Russen, der Eine aus Nizza, der Andere aus Petersburg; beide junge Männer von vieler Bildung und dem vornehmsten Anstande. (N. 3.)

— In Brüssel ist neulich von einem berühmten Augenarzte eine sehr seltene und schwierige Operation, nämlich die Exstirpation beider Augen, vorgenommen worden. Seit mehreren Jahren litt ein Hr. Verhoeven aus Amsterdam, in Belgien wohnend, ein Greis von 61 Jahren, an einer Melanose, die beide Augäpfel angegriffen hatte. Nicht nur war das Gesicht hoffnungslos verloren, das Uebel machte solche Fortschritte, daß es das Gehirn zu ergreifen und den Patienten dem Tode zuzuführen drohte. Es blieb nur ein Mittel, das Ausreißen der Augen, übrig; allein kein pariser und brüsseler Arzt wagte sich an diese Operation, bis endlich der Dr. Gumer sie unternahm, indem er die beiden Augen und Thränenrüden hinweg nahm. Jetzt ist Hr. Verhoeven von den Folgen einer so schrecklichen Operation gänzlich wieder hergestellt. In sein trauriges Schicksal ergeben, sieht man ihn mit seinem Führer in den Straßen von Brüssel umhergehen.

(Ausfuhr von Paris). Welch wichtiger Fabrikort Paris ist, kann man aus nachfolgenden Angaben entnehmen: Im Jahre 1838 stieg die Ausfuhr von Paris nach dem Auslande um 32 Millionen, und die ersten 11 Monate des Jahres 1839 ergaben eine Ausfuhr von 124 1/2 Millionen, so viel als im ganzen vorhergehenden Jahre.

(Hausbau in Paris.) Vom Jahre 1834 bis 1838 inkl. wurden zu Paris 3008 neue Häuser gebaut; im Jahre 1839 allein 250.

Der Thierstall soll sich rasch seiner Vollendung nähern, und jede Woche um acht Fuß vordringen.

Woskon. Eine der hiesigen Zeitungen, „Woskon Nation“, überbietet hinsichtlich der Größe des Formats alle andern Zeitungen der fünf Welttheile. Der Bogen mißt 5 Fuß 10 Zoll in der Länge und 4 Fuß 1 Zoll in der Breite, was also 25 Quadratfuß macht. Dabei ist der Bogen doppelt, mit 10 Kolonnen auf jeder Seite; also 80 Kolonnen im Ganzen, welche eine Million Buchstaben enthalten. Jede Nummer dieser Zeitung kostet 42 Fr.

\*r. Das Hotel-Dieu ist das größte und älteste der pariser Hospitäler.

zwischen Engländern und Chinesen angefangen, haben jene den Handel mit China monopolisirt, und dienen den außerhalb Whampoa auf Ladung wartenden englischen Schiffen als Mittler.

Baden.

Das „Anzeigebblatt für den Mittelrheinkreis“ vom 11. d. M. enthält eine Verordnung der gr. Regierung des Mittelrheinkreises vom 6. v. M., des Inhalts: „Nach einer Erklärung der kön. hannoverschen Bundestagsgesandtschaft muß jedes nach dem 1. Oktober 1838 ausgestellte Reisepokument mit dem Paßstempel, als dem Zeichen seiner Richtigkeit, versehen seyn, daher jedes derartige Dokument als falsch betrachtet wird, welches seit dem 1. Oktober v. J. ausgestellt

ist, den Stempel nicht hat, oder welches bei einem älteren Ausstellungsdatum als vom 1. Okt. v. J., Visas hannoverscher Paßbehörden von einem spätem Datum als von diesem Datum enthält. Sämmtliche großh. Ober-, Bezirks- und Polizeiamter dieses Kreises werden hiervon zur Beachtung in geeigneten Fällen in Kenntniß gesetzt.“

(Schuldiensnachrichten.) Die durch den Rücktritt des Schullehrers Fribolin wieder erledigt gewordene Schulstelle zu Fischen, Schulbezirks Lörrach, ist dem bisherigen Schulverwalter zu Burgheim, Johann Friedrich Süß, übertragen worden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 5 columns: Barometer, Therm., Wind, Witterung. Rows for Jan 11, 7, 3, 11.

Berichtigung. In Nr. 9 der K. Z. ist der Thermometerstand anstatt „unter“ irrig über 0 angegeben worden.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 14. Jan. (neu einstudirt): Die ungleichen Brüder, Lustspiel in 3 Aufzügen, von Schmidt. Hierauf: (zum erstenmale): Alles aus Freundschaft, Lustspiel in 1 Aufzuge, von Frau von Weisenthurn.

(99) [Verfälscht.] \* Stettfeld, (Oberamts Bruchsal.) Am 15. Nov. d. J., dem hohen Namensfest unseres allgeliebten Großherzogs Leopold I. H., wurde durch den Oberamtmann Leiblein in Bruchsal an die in den Oberamtsbezirk gehörigen alten Krieger die von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog gestiftete Felddienstausszeichnung auf eine würdige Weise vertheilt.

Nachdem die Zeremonie der Vertheilung in Bruchsal zu Ende war, kamen die nach Stettfeld gehörigen Deforirten Nachmittags 2 Uhr im Orte an, an dessen Gemartungsstelle, gegen Ubfahrt, sie von den hier in Urlaub befindlichen Soldaten mit dem herzlich erwiderten Kusse empfangen wurden: es lebte S. I. H. der Großherzog und das ganze großherzogliche Haus.

Hierauf vereinigte man sich, unter Zuziehung des geschätzten Bürgermeisters, zu einem Mittagmahle im Freien, wobei Heiterkeit und Frohsinn herrschten.

Die bei dieser Gelegenheit angebrachten Toaste lauten: Auf das Wohl Seiner königlichen Hoheit unseres Großherzogs Leopold, Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Sophie und der ganzen großherzoglichen Familie.

Auf das Wohl Ihrer Hoheiten der Herren Markgrafen Wilhelm und Maximilian, als unserer treuen und tapferen Führer im Kriege.

Auf das Wohl aller Generale und übrigen mit der Felddienstausszeichnung geschmückten Offiziere, so wie des ganzen großherzoglich badischen Offizierskorps; unseres würdigen Oberamtmanns Leiblein, welcher uns im Namen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs die Felddienstausszeichnung überreichte; so wie auch aller unserer mitdecorirten Kampfgefährten.

Unter allgemeinem Jubel und fortwährendem Donner der Böller wurden diese Toaste mehrmals wiederholt, und der zahlreich anwesenden Jugend des Orts zum Andenken an den feierlichen Tag mehrere Gaben verabreicht.

Aber auch der auf den Schlachtfeldern als Opfer ihrer Tapferkeit gebliebenen Kampfgefährten wurde gedacht.

Am folgenden Tag nemlich hielt in unserer Kirche der hochwürdigste Herr Pfarrer ein feierliches Seelenamt ab für alle in den Schlachtfeldern bewiesenen Muths oder irgend auf andere Weise gebliebenen badischen Mitkrieger, welchem Todtenopfer nicht nur die neu Deforirten, sondern auch unsere im Orte befindlichen beurlaubten Soldaten in schönster Ordnung, so wie die übrigen Ortsbewohner mit anwohnten, ihr Gebet mit dem des Priesters für unsere tapfern, im Schooß der Erde ruhenden Mitkrieger vereinigend.

Des Himmels reichster Segen über unser allgeliebtes hohes Fürstenthum!

Stettfeld, den 24. Dez. 1839.

Im Namen aller Felddienstaussgezeichneten des Orts: Hofinger, vord. Feldwebel, Mayer, ehemals Sergeant, Schönbarger, ehemals Jäger, Müller, ehemals Dragoner, Gärtner, von der Infanterie.

Karlsruhe. (Beachtungswürthe Anzeige.) Meinen Herren Kollegen, so wie jeden Mann von Geschmac mache ich hiermit auf die Leistungen des Herrn Karl Drechsler, Knopfmachers dahier, aufmerksam, der nicht nur ausgezeichnete, sondern zugleich schöne, gediegene Arbeiten in den verschiedenen Fächern seiner Kunst zu sehr billigen Preisen verfertigt.

Besonders mache ich meine Herren Kollegen auf die von diesem Manne selbst gefertigten Knöpfe aufmerksam, welche sich hinsichtlich der Güte und des Geschmacks wesentlich von den Fabrikknöpfen unterscheiden und wovon das Duzend nur 6 fr. mehr kostet, als jene. Bei dieser Mehrausgabe haben wir das angenehme Gefühl, einen arbeitswilligen und talentvollen Mitbürger zu beschäftigen und beugen mancher Klage über schlechte Knöpfe vor, Klagen, die wir gewiß nicht verschulden, da solche lediglich auf Rechnung des Fabrikanten kommen.

Ich selbst besitze viele glänzende Beweise von Herrn Drechsler's Kunstfertigkeit und halte mich, im Interesse des allgemeinen Besten, zu dieser Empfehlung verpflichtet, die die Unterstützung eines achtungswerthen Bürgers zum Gegenstande hat.

Ein Marchand Tailleur.

(123) Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.) In eine hiesige Spezereihandlung kann ein junger Mensch von guter Erziehung unter billigen Bedingungen sogleich als Lehrling eintreten und ist das

Nähere auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfahren.

(125) Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.) Die Unterzeichnete hat sich entschlossen, unter der Firma Holz u. Scheidweiler das Geschäft fortzuführen, und empfiehlt sich und ihren Gesellschafter zu fernem geneigtem Geschäftszuspruch.

Karlsruhe, den 1. Jan. 1840. Friederike Holz, Wittwe. Anton Scheidweiler, Maurermeister, Herrenstraße Nr. 10.

(107) Durlach. (Anzeige.) Unterzeichneter wünscht einen Vorrath seltener Pflanzendoubletten, sowohl Phanerogamen, als auch Laub- und Lebermoose, aus der Flora des Harzes zu räumen und bietet solche Freunden der Botanik zum Tausch oder auch verkäuflich an. Geneigte Anträge erbittet franco

Durlach, den 8. Jan. 1840. H. Ludwig, Pharmazent.

Karlsruhe. (Gesuch.) Man wünscht eine sich gut rentirende Apotheke auf dem Lande in Baden oder Württemberg zu pachten, oder als Theilhaber einer chemischen oder dergl. Fabrik in einem benachbarten Lande, mit einer Einlage von circa 5000 fl. gegen Sicherheit einzutreten.

Portofreie Anträge sind zu adressiren an das Kontor der Karlsruh. Zeitung, bezeichnend mit A. d. M.

(30) Karlsruhe. (Logis.) Es ist ein Logis von 8 bis 10 in einander gehenden Zimmern nebst Salon für eine Familie zu vermieten, auf Verlangen kann auch Stallung und Remise dazu gegeben werden und kann sogleich oder auch später bezogen werden. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor der Karlsruh. Zeitung.

(52) Durlach. (Verlaufener Hühnerhund.) Eine schwarzbraune Hühnerhündin von mittlerer Größe, etwas langhaarig, von der Kehle bis zur Brust mit einem weißgrauen Streifen gezeichnet, auf den Fuß Bianca gehend, hat sich verlaufen. Der Finder wolle besagte Hündin nach Durlach in's Gasthaus zur Blume und zwar gegen eine angemessene Belohnung bringen lassen.

(96) Nr. 254. Karlsruhe. (Erledigte Stelle.) Bei der diesseitigen Rechnungsrevision ist demnachst die Stelle eines Assistenten mit einem Gehalt von 600 fl. zu besetzen.

Die Bewerber um dieselbe, aus der Zahl der Kameralpraktikanten und Kameralassistenten, haben ihre desfallsigen Gesuche, unter Anschlag ihrer Zeugnisse, binnen 4 Wochen

dahier einzureichen. Karlsruhe, den 7. Jan. 1840. Großh. kad. Hofdomänenkammer. Selzam.

(43) Pforzheim. (Wirthschaft zu verpachten.) Eingetretener Verhältnisse wegen wünsche ich meine ebenfalls im Bestand habende Gastwirthschaft zum Gold-Adler dahier mit 36 Morgen Felder auf 7 Jahre an einen soliden Mann in Bestand zu geben; die hierzu Lusttragenden belieben sich durch frankirte Briefe an mich zu wenden.

Pforzheim, den 4. Jan. 1840. J. K. Syd zum Gold-Adler.

(49) Jöhlingen, Oberamts Durlach. (Holzversteigerung.) Mittwoch, den 15. Jan. d. J., verkauft die hiesige Gemeinde in öffentlicher Steigerung folgendes Holz:

51 Stück schon zu Boden gefällte Eichen, vorzüglich von Holländer. Bau- und Nutzholz tauglich; sodann

61 Stück fortlene Eüßlöge von vorzüglicher Qualität.

Die Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht werden. Der Anfang der Steigerung ist auf Morgens 9 Uhr

festgesetzt. Die Zusammenkunft ist beim hiesigen Rathhause, von wo aus man die Liebhaber in den Wald begleiten wird.

Jöhlingen, den 5. Jan. 1840. Bürgermeisteramt. Wunz.

vdt. Schlegelmilch, Rathschreiber.

(112) Redarzimern. (Holzversteigerung.) In folgenden Tagen wird in dem grbthl. von gemmingen'schen Walde, Forstbezirks Stockbrunn, nachstehendes Holz im öffentlichen Aufsteig an den Meistbietenden versteigert; nemlich:

Im Stockbronner Schlag: Donnerstag, den 16. Januar 1840, 240 Klafter Scheiter- und Prügelholz, Freitag, den 17. Jan. 1840:

13,600 gemischte Normalwellen und 22 Klafter Stockholz.

Samstag, den 18. Jan. 1840: 58 Stämme eichenes Nutzholz,

23 = Forlen, 2 = Fichten, 1 Stamm Eibbeer, 1 Kirchbaum.

Der Anfang ist jedesmal Morgens Punkt 9 Uhr auf dem Schlag.

Redarzimern, den 10. Jan. 1840. Grbthl. v. gemmingen-hornberg'sches Rentamt. Drescher.

(65) Nr. 19. Ettlingen. (Monturversteigerung.) Montag, den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr,

werden bei diesseitiger Verwaltung nachbenannte ausgelegene Monturstücke gegen Baarzahlung versteigert, als:

100 Koller, 100 Kernelwellen, 24 Mäntel, 881 Eschaf;

wozu die Liebhaber eingeladen werden. Ettlingen, den 7. Jan. 1840. Großh. kad. Monturungskommissariat. Hesse.

(116) Nr. 164. Pforzheim. (Holzversteigerung.) Montag, den 20. d. M., Vormittags 10 Uhr,

wird in hiesigem Rathhause folgendes Holz aus Stadtwaldungen losweise einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, und zwar:

53 Stämme tanneses Föhholz, 37 = Bauholz, 184 tannene Klöße, worunter mehrere Loose Spalt- oder Küblerholz,

20 eichene Klöße und 13 tannene Stangen.

Pforzheim, den 10. Jan. 1840. Bürgermeisteramt. Deimling.

(93) Berghausen, im Oberamt Durlach. (Holländer, Bau- und Nutzholzversteigerung.) Aus den hiesigen Gemeindefeldern werden Freitag, den 17. Jan. d. J.,

120 eichene Klöße, größtentheils Holländerholz von ungewöhnlicher Stärke,

einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt; wozu sich die Liebhaber

Morgens 9 Uhr

dahier beim Rathhause einfinden wollen, von wo aus man mit denselben auf die Steigerungsläge gehen wird.

Berghausen, den 8. Jan. 1840. Bürgermeisteramt. Müßgung.

(97) Gondelsheim. (Holzversteigerung.) Donnerstag, den 16., und Freitag, den 17. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden in den grbthl. von langenstein'schen Waldungen, Distrikt Kirlach und Helden, gegen baare Zahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigert:

53 Klafter buchenes Scheiterholz, 11 = eichenes

14 1/2 = buchenes Prügelholz, 5 1/2 = gemischtes

1675 Stück buchene Wellen, 3512 1/2 = gemischte und 3350 = birchene Reife.

Die Zusammenkunft ist an genannten Tagen auf den Hiesbstellen, wobei bemerkt wird, daß die Reife am 17. versteigert werden.

Gondelsheim, den 9. Jan. 1840. Gräflich von langenstein'sche Bezirksforstci. Waltherr.

(63) Dffenburg. (Holzversteigerung.) Im diesjährigen hiesigen Holzschlag, Distrikt II., Abtheilung 14 (in der sogenannten Gellgerth), welcher an die goldscheurer Landstraße grenzt, werden folgende Holzgattungen

Montag, den 20. d. M.,

Vor- und Nachmittags,

gegen gleich baare Zahlung versteigert, und zwar:

15 gefällte eichene Holländerklöße, 12 = Bau- und Nutzholzföße,

100 eichene, 66 buchene, 9 birchene,

8 erlene Nutzholzföße von verschiedener Stärke für Müller, Wagner, Dreher ic. vorzüglich brauchbar;

33 eichene Leiterstangen; 80 buchene

Hierzu werden die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Zusammenkunft im Holzschlag Morgens halb 9 Uhr stattfindet.

Dffenburg, den 4. Jan. 1840. Stadtverrechnung. Schweizer.

Staatspapiere.

Paris, 9. Jan. 3proz. konfol. 81. 50. 4 1/2proz. konfol. —, 5proz. konfol. 112. 50. Bankaktien 3080. —.

Kanalaktien 1265. —. St. Germaineseisenbahnaktien 572. 50. Versäiler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 502. 50; linkes Ufer, 350. 20. Orleanser Eisenbahnaktien 450. —. Straßburg-baseler Eisenbahnaktien 327. 50. Belgische Anleihe 102 1/2, römische do. —. Span. Akt. 25 1/2, Paß. 6 1/2. Neap. 103. 25.